

33 / August 2007

Redaktionsschluss: 21.08.2007



- ABP -

Mitteilungsblatt der MitarbeiterInnen der Historischen Bildungsarbeit und der ArchivpädagogInnen an Staats- und Kommunalarchiven der Bundesrepublik Deutschland

Editorial

Trotz herbstlichen Sommers hoffen wir, dass alle die Ferien nutzen und genutzt haben, Kraft und Zuversicht für die vor uns liegende Zeit zu schöpfen. Die Archivpädagogikerkonferenz mit über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war ein großer Erfolg, nicht zuletzt wegen der hervorragenden Organisation und Durchführung von Dr. Birgit Schneider-Bönninger, Leiterin des Stadtarchivs Wolfsburg, und Anita Placenti. Neben einem sehr informativen Programm mit spannenden und nachahmenswerten Beispielen aus der Wolfsburger Archivpädagogik war genügend Raum zum persönlichen Informationsaustausch in den Pausen und an den in diesem Jahr seltenen lauschigen Sommerabenden; bei einem Glas Wein oder einem kühlen Bier wurden die Erkenntnisse des Tagungsprogramms vertieft und bis spät in die Nacht diskutiert. Unser Dank gilt auch dem Volkswagenwerk und den Mitarbeitern der dort ansässigen Gedenkstätte, die nach einer beeindruckenden Führung eine Fülle

ergiebigere Arbeitsmaterialien den Tagungsteilnehmern zur Verfügung stellten. Zu danken ist auch der Stadt Wolfsburg, die die diesjährige Archivpädagogikerkonferenz logistisch und kulinarisch unterstützte.

Der Arbeitskreis Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit wird nach einstimmigem Beschluss seiner Mitgliederversammlung auf der Archivpädagogikerkonferenz nun auch offiziell von Roswitha Link vom Stadtarchiv Münster geleitet, die seit einem Jahr kommissarisch diese Aufgabe von Joachim Pieper vom Hauptstaatsarchiv Düsseldorf übernommen hatte.

Vor uns liegt der 77. Deutsche Archivtag in Mannheim (25.-28.9.2007). Zur Veranstaltung des Arbeitskreises für Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit am 25. September um 16 Uhr möchten wir herzlich einladen. Näheres zur diesjährigen Thematik, zu den Referenten und dem Veranstaltungsort in diesem Newsletter.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge erreichte uns Anfang August der Erlass von

Barbara Sommer, Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, dass die Abordnungen der drei Archivpädagogen an den staatlichen Archiven Detmold, Düsseldorf und Münster des Landesarchivs NRW um ein weiteres Jahr im leider zu geringen Umfang von 5 Deputatsstunden verlängert worden sind.

Beginnen möchten wir mit diesem Newsletter die im Frühjahr angekündigte Vorstellung neuer Kolleginnen und Kollegen, die die Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland vorantreiben. Damit ist gleichzeitig als Bitte verbunden: nutzen Sie bitte den ABP als Informationsorgan für Ihre Arbeit – hier finden Sie die Möglichkeit, sich und Ihre Projekte anderen vorzustellen, nur Mut!!

Roswitha Link
Roswitha Link

Joachim Pieper
Joachim Pieper

21. Archivpädagogik-Konferenz in Wolfsburg
„Geschichte erleben! Szenische Darstellungen in der historischen Vermittlung“
31.05. - 02.06.2007
Tagungsbericht von
Wolfhart Beck (Münster) und Annekatriin Schaller (Neuss)

Am 1. und 2. Juni 2007 trafen bei der 21. Archivpädagogik-Konferenz in Wolfsburg über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland zum fachlichen Austausch zusammen. Im Mittelpunkt der vom „Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“ beim VdA und dem Stadtarchiv Wolfsburg organisierten Tagung stand die szenische Darstellung als Mittel der Historischen Bildungsarbeit.

Der erste Tag fand in den Räumen des Wolfsburger Stadtarchivs statt, wo zunächst der Leiter des Fachbereichs Kultur und Bildung, Günter Pawel, die Teilnehmer begrüßte.

Fachlich eröffnete die Tagung der informative, praxisbezogene Beitrag von Dr. Birgit Schneider-Bönninger und Anita Placenti vom Stadtarchiv Wolfsburg. Eingangsgaben die beiden einen Überblick über die pädagogische Arbeit und das didaktische Konzept ihres Hauses, in dem Geschichtswerkstatt und Stadtarchiv eine fachliche Einheit bilden. Das Stadtarchiv Wolfsburg verfügt über ausgezeichnete Voraussetzungen für die Historische Bildungsarbeit und präsentiert sich als moderne Einrichtung, unter anderem mit einem eigenen Raum mit fünf PC-Arbeitsplätzen, den Schüler am Nachmittag als „Geschichtslounge“ für die Arbeit im Archiv nutzen können. Das Archiv bietet „Pädagogik rund um die Uhr“



an, der, so die beiden Referentinnen, unter dem Motto „Ran an die Quellen!“ eine reflexiv-konstruktive Archivdidaktik zugrunde liegt. Der archivdidaktische Service mit zahlreichen kontinuierlichen Angeboten wird von einem jungen Publikum rege genutzt und bietet neben der „Geschichtslounge“ unter anderem Erlebnisführungen, die Betreuung von Facharbeiten, Workshops und verschiedene Kreativprogramme. Ein Arbeitskreis „Archiv und Schule“ gewährleistet vorbereitende Absprachen mit Wolfsburger Lehrern. Es bestehen enge Kooperationen mit zahlreichen Schulen und dem Studienseminar. Als weiterer Daueraufgabenbereich kommt die Betreuung der NS-Dokumentationsstätte hinzu, für die ein eigenes archivpädagogisches Programm existiert. Ergänzt wird das Konzept durch

temporäre Projekte und Veranstaltungen, zu denen auch die Inszenierungen zählen, denen sich der zweite Teil des Vortrages widmete.

Szenische Inszenierungen ermöglichen nach Auffassung von Schneider-Bönninger und Placenti einen kreativen, ganzheitlichen Ansatz in der Archivpädagogik und bei der Vermittlung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins. Das Stadtarchiv Wolfsburg arbeitet mit drei Formen szenischer Inszenierungen: Workshops, szenischen Führungen und einzelnen großen Inszenierungsprojekten. Die Referentinnen betonten dabei die Archivarbeit als Herzstück dieser Projekte. Mit der Vorstellung von zwei der drei bislang realisierten großen historischen Inszenierungen anhand von ca. 20minütigen Filmaufnahmen wurde das



Konzept beispielhaft erläutert: ein Kindermusical zur Wolfsburger Schlossgeschichte, entstanden in Zusammenarbeit mit Grundschulern im Jahr 2002, sowie eine Geschichtsrevue zum Tag der Deutschen Einheit, 2005 umgesetzt von Gymnasiasten aus Wolfsburg und aus Stendal. Das Archiv versteht sich als Berater und Begleiter bei diesen Inszenierungen, die Kreativität, Phantasie und Empathie der Beteiligten fördern und Geschichte „fühlbar“ machen sollen. Der Recherchephase mit Archivbesuchen und der unmittelbaren Spielphase folgt dabei stets eine Reflexionsphase, auf deren große Bedeutung auch die an der anschließenden Diskussion Beteiligten hinwiesen. Schneider-Böninger und Placenti hielten die Übertragbarkeit des Konzeptes auf andere Städte für denkbar und wünschenswert, trotz des hohen Zeit-, Personal- und teilweise finanziellen Aufwandes, der damit verbunden ist.

Dem Vortrag folgten unter Moderation von Roswitha Link (Stadtarchiv Münster) Berichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der archivpädagogischen Arbeit in ihren Archiven und Einrichtungen. Der daran anknüpfende Erfahrungsaustausch ließ unter anderem die wachsende Rolle der Arbeit mit Grundschulen deutlich werden, ein Bereich, der in Zukunft wohl verstärkt auf die

Archive zukommen wird. Erörtert wurden auch Veränderungen in der Schullandschaft und ihre Auswirkungen auf die archivpädagogische Arbeit. Joachim Pieper (Landesarchiv NRW, Abt. Hauptstaatsarchiv Düsseldorf) gab einen Kurzbericht über die Arbeit der Redaktion des ABP und bat um Mitarbeit durch die Einsendung von Praxisberichten (joachim.pieper@lav.nrw.de). Wolfgang Antweiler (Stadtarchiv Hilden) stellte die aktuelle Situation bei der Betreuung der Homepage des Arbeitskreises vor und bat um Mitteilungen von Terminen, Neuerscheinungen und Anregungen (wolfgang.antweiler@hilden.de).



Im Anschluss lernten die Teilnehmer mit der Besichtigung eines zum Kunst- und Kulturzentrum umgebauten ehemaligen Hallenbades ein interessantes Kulturprojekt der Stadt Wolfsburg kennen. Mit Unterstützung durch das Stadtarchiv wird dort ein Musical zur Geschichte von Wolfsburg inszeniert.

Der zweite Tag fand im Jagdsaal des Wolfsburger Schlosses statt und begann mit der Mitgliederversammlung des Arbeitskreises „Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“. Roswitha Link berichtete über die Tätigkeit des Koordinierungsausschusses, der im November 2006 und März

2007 die Archivpädagogenkonferenz in Wolfsburg und die Sitzung des Arbeitskreises auf dem 77. Deutschen Archivtag in Mannheim (25.-28. September 2007) vorbereitet hatte. Auf dem Archivtag wird der Arbeitskreis eine Sektion zu dem Thema „Erinnerung gestalten – Identitäten finden. Gesellschaftliche Impulse durch Historische Bildungsarbeit“ veranstalten (Dienstag, 25. September 2007, 16-18 Uhr). Ein weiteres Thema war die Homepage des Arbeitskreises. Die Finanzierung der Seite erfolgte durch Spenden der Tagungsteilnehmer. Diese Form der Selbstfinanzierung gewährt nicht zuletzt auch eine gewisse Unabhängigkeit. Roswitha Link berichtete weiter von den Vorüberlegungen des Koordinierungsausschusses, den Tagungsrhythmus der Archivpädagogenkonferenz aus Kosten- und Zeitgründen von der Ein- auf die Zweijährigkeit zu wechseln. Da auch der Deutsche Archivtag möglicherweise einen zweijährigen Rhythmus im Wechsel mit dem Tag der Archive anstrebe, könnten Archivtag und Archivpädagogenkonferenz alternierend stattfinden. In der anschließenden Diskussion wurde die besondere Bedeutung der Archivpädagogenkonferenz für den regelmäßigen und intensiven Informationsaustausch herausgestellt, den alle Beteiligten stets als sehr fruchtbar empfunden haben. Da die Entscheidung des VdA hinsichtlich des Archivtages noch ausstehe, soll über den Tagungsrhythmus der Archivpädagogenkonferenz erst im nächsten Jahr ein Entschluss gefasst werden.

Unter Mitteilungen berichtete Roswitha Link von Überlegungen des Arbeitskreises und des Ver-

bandes der Geschichtslehrer, auf dem Historikertag 2008 in Dresden eine gemeinsame Veranstaltung anzubieten. Diese solle nicht inhaltlich, sondern methodisch ausgerichtet sein (z.B. „Authentizität in der Internetkultur“). Seitens des Arbeitskreises wurde diese Initiative begrüßt, da es wichtig sei, sich in den Kreis der Fachhistoriker einzubringen, wie auch sich unter den Geschichtslehrern zu positionieren und zu präsentieren. Ein Sektionsvorschlag muss bis zum 1. Oktober 2007 eingereicht werden. Des Weiteren berichtete Roswitha Link von einem Unterausschuss der Bundeskonferenz der Kommunalarchivare (BKK), der eine stärkere Profilierung der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Kommunalarchive anstrebt. Da der AK und die BKK letztlich an einer gemeinsamen Sache arbeiten, seien eine gegenseitige Unterstützung und ein entsprechender Austausch wichtig. Eine weitere Mitteilung betraf laufende Landesprogramme in NRW („Kultur und Schule“ sowie der soeben ausgeschriebene Wettbewerb „Archiv und Jugend“, zu dem alle Archive Nordrhein-Westfalens aufgerufen sind). Am Ende der Mitgliederversammlung wurde Roswitha Link, die bisher kommissarisch als Sprecherin des Arbeitskreises fungierte, einstimmig zur neuen Sprecherin gewählt. Die Mitglieder dankten ihr für die Übernahme des Amtes und wünschten ihr für die gemeinsame Arbeit viel Erfolg. Die Konferenz wurde dann mit einem Vortrag von Katharina Hoffmann (Oldenburg) zum Thema „Spielen – Inszenieren – Improvisieren. Andere Vermittlungsformen in der Gedenkstättenarbeit“ fortgesetzt. Die

Referentin knüpfte an den Paradigmenwechsel in der Gedenkstättenarbeit an, der weg von der „Betroffenheitspädagogik“ und hin zu offenen, kreativen und somit eigenständigen Vermittlungsformen führe. Im Mittelpunkt stehe dabei weniger das Lernen aus der Geschichte als vielmehr das Lernen in der Geschichte. Katharina Hoffmann entfaltete dann ein ganzes Spektrum an Auseinandersetzungsmöglichkeiten, das von künstlerischen Projekten über perspektivisches Schreiben und Rollenspiele bis hin zu handlungsorientierten Medienprojekten reichte. Sie wies dabei auch auf Schwierigkeiten und Probleme hin. Letztlich müsse je



nach Zielgruppe und -alter genau überlegt werden, welche Vermittlungsform geeignet sei. Auch sollten dem Gedenkstättenbesucher entsprechende Wahlmöglichkeiten angeboten werden. In der anschließenden Diskussion wurde u.a. angemerkt, dass künstlerische Auseinandersetzungen letztlich nicht ohne historisches Faktenwissen auskommen könnten. Zudem wurde auf die Bedeutung der Reflexionsphasen hingewiesen, die sich an die kreative Auseinandersetzung anschließen müssten. Im Anschluss an den Vortrag wurden verschiedene Praxisbeispiele vorgestellt. Zunächst führte Anita Placenti (Stadtarchiv Wolfsburg) durch die Dokumentation über

die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft und stellte gestaltpädagogisch-künstlerische Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Zwangsarbeit vor. Andreas Stolz (Eichendorff-Hauptschule Wolfsburg) präsentierte mit ehemaligen Schülern ein Filmprojekt zur Schlossgeschichte Wolfsburgs und Dörthe Stockhaus (Theodor-Heuss-Gymnasium, Wolfsburg) gab mit Schülerinnen und Schülern einen Einblick in laufende Proben zu einem Film über den Absolutismus. Sowohl Lehrer als auch Schüler berichteten übereinstimmend von dem großen Motivationsgewinn durch die szenische Aufarbeitung und Umsetzung von Geschichte, die somit erlebbar wird.

Die 22. Archivpädagogenkonferenz findet 2008 in Neuss statt (Termin voraussichtlich 16.-17. Mai 2008). Dazu lädt das Stadtarchiv herzlich ein.



ABP-Archiv-Bildung-Pädagogik

ist ein Mitteilungsblatt für die an Historischer Bildungsarbeit interessierten MitarbeiterInnen an staatlichen und kommunalen Archiven in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Ausgaben erscheinen je nach Bedarf. Der Vertrieb erfolgt ausschließlich kostenlos über E-Mail. An- und Abmeldung sowie ältere Ausgaben unter <http://www.archivpaedagogen.de>

Verantwortlich und Gesamtherstellung: Roswitha Link, Stadtarchiv Münster, An den Speichern 8, 48157 Münster. Fon: 0251- 492 4703

Fax: 0251- 492 7727

E-Mail: linkroswitha@stadt-muenster.de

Joachim Pieper M.A., Landesarchiv NRW Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Mauerstr. 55, 40476 Düsseldorf.

Fon: 0211-22065 115,

Fax: 0211 - 2206555 115.

E-Mail: Joachim.Pieper@lav.nrw.de

Neue Mitarbeiterin im Stadtarchiv Essen

Seit dem 1. September 2006 hat das Stadtarchiv Essen eine neue Mitarbeiterin.

Monika Josten, Historikerin und viele Jahre wissenschaftlich/pädagogische Mitarbeiterin der Alten Synagoge Essen, wird den Bereich der historischen Bildung/Archivpädagogik betreuen und an der Vorbereitung der zukünftigen Dauerausstellung „Essen im Nationalsozialismus“ im geplanten „Haus der Essener Geschichte“ mitarbeiten.



Monika Josten ist montags, mittwochs und donnerstags im Stadtarchiv unter der Telefonnummer 02 01 / 88 - 4 13 17 zu erreichen oder unter monika.josten@archiv.essen.de.

Noch stärker als bisher soll die Zusammenarbeit zwischen Stadtarchiv und den Essener Schulen intensiviert werden, indem LehrerInnen und SchülerInnen beraten und unterstützt werden, z.B. bei historischen Wettbewerben, Facharbeiten oder anderen historischen Schulprojekten. Neben den bisher im Fokus stehenden weiterführenden Schulen sieht Monika Josten, bedingt durch die veränderte Schulsituation im Grundschulbereich - Stichwort: Offene Ganztagschule - neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit jungen Schülern, die die Geschichte ihres eigenen Lebensraums entdecken können.

Steter Tropfen höhlt den Stein – und lässt neue Ströme fließen

Archivische Angebote für Schule und Bildung 8. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik am 23. März 2007

Archive sind Orte selbständigen Forschens und Lernens und Archive sind wichtige Partner bei der Gestaltung des landeskundlichen Unterrichts. Diesen Kernsätzen aus archivpädagogischen Handreichungen der letzten Jahre wird regelmäßig, fast gebetsmühlenartig die Realität gegenüber gestellt: Der *Lernort Archiv* findet in Lehrplänen zwar inzwischen zunehmend Berücksichtigung, aber er wird im schulischen Umfeld für Unterricht und Projekte noch immer zu wenig genutzt.

Da das aber weniger am mangelnden Engagement in den Archiven liegt, als vielmehr an dem fehlenden Wissen über die vorhandenen

Angebote, wurde in diesem Jahr auf der Karlsruher Tagung für Archivpädagogik, an der über 80 Interessierte aus ganz Deutschland teilnahmen, der „Erste Schritt in das Archiv“ genauer beleuchtet. Damit sollte den potentiellen Nutzern aus Schule und Bildung das mögliche Spektrum des Archivkontaktes aufgefächert und gleichzeitig den Archivarinnen und Archivaren Anregungen vermittelt werden, wie auch mit geringen Mitteln für die Zielgruppe „Schule“ passende und effektiv zu betreibende Angebote erarbeitet werden können.

Wie ein roter Faden zog sich durch die gesamte Tagung, dass modulare Programme und standardisierte archivpädagogische Angebote eine Antwort auf knappe Personalressourcen in Schule und Archiv sein können. Aufbauend auf der Erfahrung Einzelner, persönlich Engagierter könnten

Angebotsstrukturen geschaffen werden, die auf Dauer nachhaltig wirken würden.



Archivbesuche mit Schülern machen Arbeit, stellte Günther Sanwald vom Anna-Essinger-Gymnasium in Ulm am Beginn seiner auf langjähriger Praxis be-

ruhenden Einführung *Archiv und Schule: Erfahrungen und Ideen* provokativ fest: „Muss ich als Geschichtslehrer mit Schülern überhaupt ins Archiv? – Nein.“ Selbstverständlich belegte er mit seinen Beispielen im Gegenteil den pädagogischen Nutzen des Umgangs mit Quellen, den Weg vom „Anschauen“ zum „Anwenden“, das Hineinversetzen in historische Situationen. Für das Ziel, Schülerinnen und Schüler zur Selbständigkeit und zu eigener Urteilsfähigkeit zu führen, sei der Umgang mit Quellen als Ausgangsmaterial hervorragend geeignet. Am Beispiel Ulm lässt sich sehr instruktiv ablesen, welche nachhaltigen Wirkungen durch die Archivpädagogik bei kontinuierlichem und langfristigem Engagement erzielt werden können.

Dem Stadtarchiv steht seit Jahrzehnten eine Lehrkraft des Arbeitskreises „Schule und Archiv“ zur Verfügung. Zu ihrem Aufgabengebiet gehören Beratung von Lehrern und Schülern aller allgemeinbildenden Schulen des Stadtkreises und des Alb-Donau-Kreises in Fragen der Stadt- und Landesgeschichte, darunter die Ausrichtung von regionalen Lehrerfortbildungen und Fachkonferenzen. Unterstützung wird angeboten für das Seminarfach, für Projekttag und für Facharbeiten (Listen mit Themen vorwiegend des 20. Jahrhunderts für Referate und GFS-Arbeiten). Vorbereitet sind fächerübergreifende Unterrichtseinheiten für Deutsch, Erdkunde, Geschichte, Kunst, Politik und Religion/Ethik. Zum Standardprogramm zählen Einführungen in die Arbeit und die Bestände des Stadtarchivs und Führungen durch die Dauerausstellungen des Stadtarchivs.

Neu und Ergebnis dieser intensiven archivischen Arbeit – v.a. der früheren Quellenpublikationen – ist die seit Februar 2007 im Netz verfügbare Präsentation von Quellen zur Stadtgeschichte: Das erste Modul „Ulm im ersten Nachkriegsjahrzehnt“ enthält Quellen mit Erläuterungen. Diese Internetpräsentation soll und kann aber die Arbeit an den Originalen nicht ersetzen; sie soll vielmehr anregen, sich mit Originalen auseinander zu setzen.



Unter dem Titel *Von der Schnupperführung zum Unterrichtsprojekt* stellte der Düsseldorfer Archivpädagoge Joachim Pieper neue Elemente des archivpädagogischen Programms im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen vor. Im Zentrum stand der **School's day**, der im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf seit Dezember 2006 einmal im Monat donnerstags angeboten wird. Jeweils drei Gruppen können an einem Termin die Angebote nutzen: Ziel ist es, an diesem Tag in unterschiedlichen Modulen die für eine ergebnisorientierte Archivarbeit notwendigen Arbeitstechniken zu vermitteln. Dabei können real existierende Hürden wie zum Beispiel Schrift und Sprache überwunden, archiv-

typische Rechercheverfahren eingeübt und auch Techniken zur Digitalisierung von Archivquellen ausprobiert werden. Ergänzend wird ein Präsentationskurs angeboten, in dem in die Vielfalt von Ausstellungsformen sowohl thematisch-methodisch als auch technisch eingeführt wird. Für alle Angebote gilt „learning by doing“, da die meisten Schüler und Lehrer zwar Kenntnisse über Bibliotheksarbeit besitzen, in der Regel aber mit Arbeitsabläufen und Arbeitsweisen in einem Archiv nicht vertraut sind.

Für alle Schulformen werden **Führungen** angeboten, bei denen der Weg einer Archivalie von der Bewertung, über die Konservierung, die Nutzer-Recherche bis zur Bestellung und Aushebung im Magazin konkret verfolgt wird. Dabei lernen die Schüler in der Restaurierungswerkstatt die Probleme unterschiedlicher Materialien wie Papier, Pergament, Wachs, Metall, Fotos und digitaler Speichermedien kennen.

Für Grundschüler und Schüler der fünften und sechsten Klassen, stehen **Pergament, Papier und Siegel** im Mittelpunkt: Sehr beliebt ist der *frühneuzeitliche Brief*: Die Kinder schreiben z.B. mit Federkiel und Tinte, das Blatt wird zugefaltet, die Rückseite mit der Adresse versehen und der Brief wird mit Siegellack verschlossen.

Für die Schülerinnen und Schüler ab der Mittelstufe wird das **Schreiben und Dechiffrieren alter Schriften** angeboten. Kleingruppen von 2 bis 3 Schülern wird eine handschriftliche Quelle aus dem 18. oder 19. Jahrhundert mit der Aufgabe vorgelegt, den Originaltext in modernes Deutsch zu transkribieren. Im zweiten Teil müssen sie selber in der alten



Schrift kurze Texte von drei bis vier Sätzen verfassen, die andere Schüler inhaltlich auflösen müssen. In Kursen für die gymnasiale Oberstufe können auch fremdsprachliche Quellen verwendet werden: französisch für das 17. und 18. Jahrhundert, englisch für die Gründungsphase des Landes Nordrhein-Westfalen.

Von Mitarbeitern der **Foto- und Filmwerkstatt** werden die Schülerinnen in die **Foto- und Digitalisierungstechniken von Archivquellen** eingeführt. Dieses Angebot wird in der Regel auch als Vorkurs für den Präsentationskurs genutzt.

Der **Präsentationskurs für themenorientierte Ausstellungen am Lernort Schule** wird stark angenommen, da dieser Kurs nicht nur Hilfen zur Gestaltung einer lokal- oder regionalgeschicht-

lichen Ausstellung in der Schule, sondern auch Hilfen zur Bild- und Textgestaltung, technischen Support für Ausstellungstechnik und Transportangebote enthält, falls eine Ausstellung mit ihren Exponaten und Texten im Archiv konkret vorbereitet wird.

Die Termine für einen **School's Day** im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf waren im März 2007 schon für ein Jahr im Voraus ausgebucht.

Das Leitwort „Modul“ hätte auch über dem traditionell sehr geschätzten **Markt der Möglichkeiten** stehen können, auf dem am Nachmittag nicht nur Archive ihre Wege zu den Quellen präsentierten. Die Neugier der Besucher wurde nicht enttäuscht, denn es fanden sich spannende Angebote und überraschende Experimente. Intensive Gespräche zeugten vom

fruchtbaren Dialog zwischen Nutzern und Archivangebietern.

Angesichts der stets beklagten – aber dadurch nicht geänderten – Rahmenbedingungen der Archivpädagogik, die vor allem durch fehlende Deputatsstunden für Lehrer und der Furcht vor Unterrichtsausfall geprägt sind, haben viele Archive neue Wege beschritten. Am meisten Interesse fanden die Projekte, die im Rahmen eines **Freiwilligen Sozialen Jahres – Kultur** im Staatsarchiv Ludwigsburg und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart durchgeführt wurden bzw. werden (www.fsjkultur.de). In der Regel hochmotivierte Abiturientinnen und Abiturienten entwickelten Führungs-„Bausteine“ und Programmteile für Schulklassen, die sich von den klassischen Zugängen deutlich unterschieden: Programmierete

Spiele, Archivrallyes und Quizrunden in der Art von „Wer wird Millionär“ mit archivbezogenen und historischen Fragen sprechen Jugendliche sicher unmittelbarer an, als gut gemeinte Versuche, das Provenienzprinzip zu vermitteln. Zudem ist die altersmäßige Nähe der FSJ-ler zu den Jugendlichen ein nicht zu unterschätzender Vorteil; gerade wenn beabsichtigt wird, auch Grundschulern das Archiv nahe zu bringen, ergeben sich hier Felder für eigenständige Aktivitäten der FSJ-ler. Fast alle erarbeiteten Module können auch nach Ablauf des FSJ weiterverwendet werden (vgl. www.landesarchiv-bw.de ➔ StA Ludwigsburg ➔ Aktuelles ➔ Angebote für Gruppen; ebd. ➔ HStA Stuttgart ➔ Aufgaben und Zuständigkeit ➔ Virtuelle Archivführung).

Da der große Bedarf an FSJ Stellen noch lange nicht gedeckt ist – derzeit kommen etwa sechs Bewerber auf eine Stelle –, bietet sich hier für Archive aller Sparten eine interessante Perspektive, archivpädagogische Projekte aufzubauen bzw. zu erweitern (Erfahrungsberichte zum FSJ-Kultur in „Archivnachrichten Baden-Württemberg“ Heft 30, Mai 2005, S.4-5 und Heft 33, Dezember 2006, S.17).

Fertige, „buchbare“ **Module** werden auch von der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte (Bundesarchiv, Außenstelle Rastatt www.erinnerungsstaette-rastatt.de/start_museumspaedagogik.htm) angeboten. Hier an der Schnittstelle von Archiv, Museum und Gedenkstätte wird offenbar, dass museumspädagogische Vorbilder in die archivpädagogische Arbeit Eingang gefunden haben: Die vielfältigen Angebote sind so flexibel angelegt, dass sie auf Schul-



klassen aller Schularten individuell abgestimmt werden können. Altersgerechte Methoden, den jeweiligen Bildungsstandards angepasst, ermöglichen selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten. Die Arbeitsformen ergänzen sich gegenseitig und können miteinander zu unterschiedlichen Arbeitsphasen kombiniert werden; der zeitliche Umfang des Besuchs variiert entsprechend. Ähnlich wurde im Archivverbund Main-Tauber zur stärkeren Verankerung des außerschulischen Lernorts Archiv im Geschichtsunterricht **Unterrichtseinheiten** erstellt. Es stehen derzeit für die Klassenstufen 7-9, 11 und 12 je eine Unterrichtseinheit zur Verfügung, die sowohl Lehrer als auch Archivare nur noch „aus der Schublade“ zu ziehen brauchen. An eine Führung schließt sich diese Quellenarbeit der Schüler an. Als Arbeitsgrundlagen werden Kopien bereitgestellt, doch auch die Originale liegen zur Einsicht bereit. Die einzelnen Unterrichtseinheiten dauern ca. 2,5 Stunden. Dem Leseproblem wird dadurch begegnet, dass möglichst Druckschriften oder – für das 20. Jahrhundert – maschinenschriftliche Quellen ausgewählt wurden. Stehen nur handschriftliche Archi-

valien zur Verfügung, wurden diese für die Quellenarbeit transkribiert.

Ein vergleichbares Angebot mit teilweise für die Archivarbeit freigestellten Archivpädagogen bietet das Land Hessen in den drei Staatsarchiven, darunter auch ein digitales Archiv, in dem Quellen aufbereitet zur Verfügung stehen (vgl. die Internetseiten der Staatsarchive in Darmstadt, Marburg und Wiesbaden).

Ungebrochener Beliebtheit erfreut sich nicht nur aber vor allem bei jüngeren Archivbesuchern die Möglichkeit, während der Führung an einer Station **selber handwerklich** kreativ zu sein, wie das Staatsarchiv Sigmaringen und das Generallandesarchiv Karlsruhe demonstrierten. Ohne großen Aufwand kann angeboten werden, mit einer Feder alte



Schreibtechniken und bei Vorlage einer Schrifttafel auch alte Schriften selber auszuprobieren. Etwas aufwendiger, aber nachhaltiger ist das Gießen von Wachsigeln. Bei entsprechender Vorauswahl passender Siegel können dünne Wachsplättchen schnell trocknen und sogar mit nach Hause genommen werden.

Die Möglichkeiten des Kommunikationsmediums Internet zur Präsentation wurden vom Stadtarchiv Ulm und vom Landesmedienzentrum (LMZ) vorgestellt. Im Projekt SESAM (Server für schulische Arbeit mit Medien – www.sesam.lmz-bw.de) erprobt das LMZ neuartige Formen der **Online-Distribution** von Medien. Die schulische Arbeit mit Medien wird dadurch wesentlich erleichtert und unterstützt. Basierend auf den neuen Bildungsstandards werden in SESAM einzeln Medien zu bestimmten Themen in sogenannten Themenbanken bereitgestellt, die neben einem Film auch Filmsequenzen, Bilder, Begleittexte, Arbeitsblätter und anderes didaktisches Material zu spezifischen Unterrichtsthemen enthalten.

Die Inhalte von SESAM stehen nach einer Registrierung allen Lehrerinnen und Lehrern – allerdings bisher nur aus Baden-Württemberg – online zur Verfügung, können jederzeit kostenlos heruntergeladen und sowohl für die Unterrichtsvorbereitung als auch im Unterricht verwendet werden. Während die Inhalte von Sesam direkt für den Unterricht gedacht sind, sollen die Ulmer Stadtgeschichte(n) im Netz, auch wenn sie aus der schulischen Arbeit entstanden sind, jedermann ansprechen und letztlich als Kommunikationsmittel zum Archiv und den Originalen dienen (ulm.

de ⇒ Stadtgeschichte(n) ⇒ Schule und Archiv ⇒ Ulm im ersten Nachkriegsjahrzehnt).

Nicht unbedingt direkt mit einem Archiv verbunden werden in der Regel historische **Wanderausstellungen**, obwohl viele in Archiven entstehen. Auch hier bietet sich die Möglichkeit aktiver Vermarktung und mehrfache „Nachnutzung“ von erarbeiteten Ergebnissen. Schulen können anlassbezogen oder systematisch zu Partnern der Archive werden. Das Landesarchiv Baden-Württemberg wird hierzu künftig verstärkt Angebote bereitstellen.

Mit der Frage „Was ist eigentlich ein Archivknoten?“ lockte vom Stadtarchiv Oldenburg „Ein **Film** über die örtlichen Archive für Schulen und Weiterbildungseinrichtungen“. Ausgehend vom Namen auf einem Straßenschild begleitete die Kamera drei Schülerinnen bei ihrer Suche nach der Biographie eines Bürgermeisters durch verschiedene Archive: eine ungewöhnliche und unterhaltsame 15 minütigen Einführung in das Archivwesen (Trailer und Bezugsadresse: www.oldenburg.de/stadtol/index.php?id=stadtarchiv). Ohnehin könnten bewegte Bilder (Beispiel: Interview mit dem Leiter des Staatarchiv Sigmaringen) stärker bei der Werbung für die Nutzungsmöglichkeiten in und von Archiven eingesetzt werden. Dass für eine unterhaltsame Ansprache des Publikums auch die klassischen **Printwege** noch lange nicht ausgeschöpft sind, bewiesen das Stadtarchiv Heidelberg und das DaimlerChrysler Archiv, deren Archivcomic interessierten Anklang fand – und gerne mitgenommen wurde.

Als Hilfe zum Einstieg in Archivarbeit stellte Martin Burkhardt vom

Wirtschaftsarchiv in Hohenheim seinen Band: *Arbeiten im Archiv. Praktischer Leitfaden für Historiker und andere Nutzer*, Paderborn 2006, 135 S., 14 Abb., ISBN 978-3-8252-2803-3 (*Rezension u.a. in www.sehepunkte.de*) vor.

In der Abschlussrunde wurde noch einmal die Tendenz zur **Strukturierung und Standardisierung der Angebote** von Archiven hervorgehoben. Hierdurch ergäben sich für die Zusammenarbeit von Archiv und Schule neue Möglichkeiten, weil Angebote nicht mehr ausschließlich von einzelnen engagierten Personen (an Schule bzw. Archiv) abhängig seien. Kontinuierliche, verlässliche Angebote könnten leichter in den Unterrichtsablauf eingeplant werden. Positiv bewertet wurde ebenfalls, dass die Angebote sich deutlicher als früher an **alle Altersgruppen**, v.a. auch an Grundschüler, richten würden. Die teilweise noch zu beobachtende Verengung des archivpädagogischen Engagements auf die Sekundarstufe II müsste überwunden werden. Ebenfalls gefordert wurde, dass die Kenntnis von Archivarbeit systematisch in die **Lehrerbildung** eingebunden werden sollte.

Ein Blick auf die Tagungsteilnehmer zeigte, dass Archivpädagogik offenbar „im Kommen“ ist, denn überraschend viele junge Kolleginnen und Kollegen hatten den Weg nach Karlsruhe gefunden. Dieser Generationenwechsel – so wurde in der Diskussion mit Freude festgestellt – lasse doch mit Hoffnung und Optimismus in die Zukunft der Archivpädagogik schauen.

*Dr. Clemens Rehm
Stuttgart, Juni 2007*

Informationsportal zur Zwangsarbeit im Dritten Reich

Im Juni 2007 startete das Bundesarchiv ein von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ finanziertes Projekt mit dem Ziel, ein Informationsportal zur Zwangsarbeit im Dritten Reich im Internet bereitzustellen. Das Portal ist Teil der historischen Bildungsarbeit des Bundesarchivs. Es richtet sich an folgende Zielgruppen:

1. Ehemalige Zwangsarbeiter (-innen) und ihre Angehörigen: Durch die Beschäftigung mit ihrem Schicksal will das Bundesarchiv zu einer moralischen Form der Wiedergutmachung und zur Anerkennung und Rehabilitation ehemaliger Zwangsarbeiter(innen) als Opfer des Nationalsozialismus beitragen.
2. Die historisch interessierte Öffentlichkeit: Das Portal soll umfassend über die Zwangsarbeit im Dritten Reich, ihre ideologischen Hintergründe, ihre Organisation und die Lebensumstände der Zwangsarbeiter(innen) sowie über den Umgang mit dieser Geschichte nach 1945 bis zur Gegenwart informieren. Das Bundesarchiv trägt damit zur historisch-politischen Bildung und zur Sensibilisierung der Bevölkerung im Umgang

mit der eigenen jüngeren Geschichte bei.

3. Die wissenschaftliche und heimatkundliche Forschung: Durch die zentrale Bündelung der vorhandenen Kenntnisse über Archivbestände zum Thema NS-Zwangsarbeit im In- und Ausland und durch die Aufbereitung dieser Daten für eine geographisch orientierte Recherche wird die rasche und zielsichere Ermittlung der jeweils einschlägigen Quellen ermöglicht. Interaktive Karten stellen die Recherchevorgänge in visualisierte geographische Kontexte. Durch die Erleichterung des Quellenzugangs sollen weitere Forschungen zur Zwangsarbeit im Dritten Reich sowie lokale und regionale quellengestützte Projekte der historischen Bildungsarbeit gefördert und angeregt werden.

Außerdem enthält das Informationsportal eine Bibliographie, die regelmäßig aktualisiert wird, aussagekräftige digitale archivalische Dokumente und Biographien ehemaliger Zwangsarbeiter(innen) sowie eine große Anzahl von Links zu Initiativen, Projekten und Einrichtungen, die sich mit der Zwangsarbeit im Nationalsozialismus beschäftigen.

Zur Verwirklichung des Projekts ist das Bundesarchiv insbesondere im archivalischen Teil auf die Zusammenarbeit mit zahlreichen Archiven, Gedenkstätten, Museen und weiteren Einrichtungen im In- und Ausland angewiesen. Die Datenbasis soll aus den Ergebnissen des abgeschlossenen Projekts „Nachweisbeschaffung für ehemalige NS-Zwangsarbeiter(innen)“ hervorgehen, an dem etwa 350 deutsche und polnische Archive beteiligt waren.

Ein wichtiger Teil des Projekts ist die Darstellung der Aufarbeitung dieser Zeit in der deutschen Gesellschaft. Hierzu gehört der Blick auf zahlreiche Initiativen, Vereine, schulische und außerschulische Projekte, die sich mit dieser Thematik auf vielfältige Weise beschäftigt haben. Auch ihre Darstellung soll in das geplante Informationsportal integriert werden. Das Bundesarchiv ist daher an Kontakten mit den Verantwortlichen solcher Projekte sehr interessiert. Ansprechpartner im Bundesarchiv ist Karsten Kühnel
Tel. 030 / 18 77 70 - 455,
E-Mail: k.kuehnel@barch.bund.de
www.bundesarchiv.de).
Karsten Kühnel,
Bundesarchiv Berlin

Bitte vormerken:

9. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik am Freitag, 29. Februar 2008, 10.00-16.00
Karlsruhe, Landesmedienzentrum

Schwerpunkt *voraussichtlich:*

Quellenarbeit („Lesen“ und „Verstehen“ von Dokumenten)

77. Deutscher Archivtag in Mannheim 25. - 28. September 2007

Herzlich möchten wir einladen zur Veranstaltung des Arbeitskreises Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit am 25. September 2007, 16.00 – 18.00 Uhr, m:con Congress Center Rosengarten, Saal 2.1 Johann Wenzel Stamitz

Erinnerung gestalten – Identitäten finden.

Gesellschaftliche Impulse durch Historische Bildungsarbeit

Leitung: Dr. Clemens Rehm (Stuttgart)

Dr. Susanne Asche (Offenburg):

Demokratische Erinnerungskultur – eine Bildungsarbeit der Archive?

Die historische Bildungsarbeit der Archive richtet sich häufig auf die Ausbildung einer Erinnerungskultur, die sowohl das Gedenken als auch den emphatischen Bezug auf die Demokratiegeschichte umfasst. An Offenburger und Karlsruher Beispielen werden beide Pole – das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und das Erinnern an die Bemühungen um die Menschen- und Bürgerrechte – verdeutlicht. Zudem wird das Projekt der „Straße der Demokratie im deutschen Südwesten“ kurz vorgestellt.

Dr. Birgit Schneider-Bönninger (Wolfsburg):

„Werkstatt Archiv“. Gestaltpädagogische Ansätze in der Vermittlungsarbeit

Das Referat thematisiert Grundlagen, Inhalte, Ziele und Methodik der Gestaltpädagogik. An ausgewählten Praxisbeispielen wird die Anwendung gestaltpädagogischer Ansätze in der historischen Bildungsarbeit aufgezeigt. Im Mittelpunkt steht das Workshop-Programm „Geschichte und ihre Gestalt“, das innovative Wege in der Gedenkstättenarbeit aufzeigt.

Dr. Wolfhart Beck (Münster):

Vom Privatarchiv in Münster zum Schüleraustausch nach Iwankiw – ein deutsch-ukrainisches Projekt

Thematisch geht es bei diesem Projekt um die deutsche Besatzungszeit in der ukrainischen Stadt Iwankiw 1942-1943, die von ukrainischen und von deutschen Schülerinnen und Schülern aufgearbeitet wird. Ausgangspunkt der Recherchen ist ein privater Nachlass an Fotos und Briefen eines Deutschen, der in Iwankiw in der Zivilverwaltung tätig war. Neben der Besatzungszeit rücken auch die jeweiligen Auswirkungen des Krieges auf Iwankiw und (und für Deutschland exemplarisch) Münster in den vergleichenden Blick, eine weitere Spur berührt den Einsatz ukrainischer Zwangsarbeiter/innen in Deutschland bzw. in Münster. Ziel ist es, die jeweils perspektivisch gebundene Aufarbeitung in einer gemeinsamen, interkulturellen Geschichtswerkstatt zusammenzuführen. Die Forschungsergebnisse sollen in einer gemeinsamen Ausstellung präsentiert werden, die in Iwankiw und in Münster gezeigt werden wird. Um sich die jeweiligen Arbeitsergebnisse vorzustellen und zusammenzutragen, sind die deutschen Schülerinnen und Schüler Ende März 2007 in die Ukraine gefahren, im September findet dann der Gegenbesuch in Münster statt.

Informationsstand des Arbeitskreises

Auch in diesem Jahr haben Sie Gelegenheit, das Angebot des Informationsstandes des Arbeitskreises zu nutzen, nicht nur um neue archivpädagogische Materialien kennenzulernen und Gespräche zu führen, Neuigkeiten auszutauschen und sich so in der Arbeit gegenseitig zu unterstützen, sondern auch um eigene Neuerscheinungen und Projekte der historischen Bildungsarbeit zu präsentieren. Bringen Sie Ihre Materialien zu unserem Stand, wir legen sie gerne zur Information aus.

